



Wir im Chancenreich Rhein-Neckar-Dreieck

» Hier bei uns findet man schnell Anschluss... «

Olesja Marchukova und Brigitte Zumbühl, Studentinnen

Typisch Rhein-Neckar-Dreieck! Im Chancenreich können Sie Ihre Ziele bequem und schnell erreichen. Denn mit 7 Autobahnen ist die Region hervorragend an das europäische Verkehrsnetz angebunden. Das Gleiche gilt für die Bahn mit dem wichtigen Drehkreuz Mannheim und internationalen ICE-Verbindungen in alle 4 Richtungen. Mit direktem Anschluss an die ganze Welt: das Rhein-Neckar-Dreieck.

www.rhein-neckar-dreieck.de



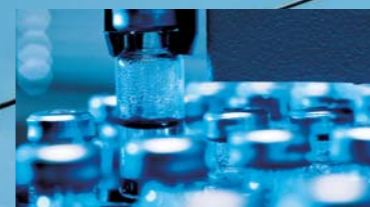
Region im Aufbruch
Die Initiative stellt sich vor S. 2



Zukunftswerkstatt
Aufbruch einmal anders S. 4



Verwaltungsdurchblick
Region der schnellen Wege S. 6



Gemeinsam Zukunft gestalten
Region der Wirtschaft und Wissenschaft S. 8



Wo Leben Spaß macht
Region der Lebensqualität S. 10

Wir im Chancenreich Rhein-Neckar-Dreieck

Hier bei uns verbindet vieles ...



Eine Initiative stellt sich vor

Die Menschen im Rhein-Neckar-Dreieck lieben ihre Region und fühlen sich hier wohl. Sie genießen die schöne und weitgehend unberührte Natur, freuen sich über das gute Essen und den ausgezeichneten Wein und nutzen die vielfältigen Freizeit-, Kultur- und Sportangebote. Sie wohnen in Buchen oder Worms, arbeiten in Bensheim oder Ludwigshafen, besuchen das Theater in Mannheim oder das Weinfest in Neustadt, verfolgen die Formel 1 auf dem Hockenheimring oder besichtigen den Kaiser-Dom in Speyer.

Auch wenn sich das Rhein-Neckar-Dreieck über drei Bundesländer erstreckt, werden Landesgrenzen eher selten wahrgenommen. Schlagbäume und Zollstationen gibt es schon lange nicht mehr. Die Region ist Standort für international agierende Unternehmen, für Forschungsinstitute und Hochschulen der Spitzenklasse, für Künstler und Sportler von Rang und Namen.

Das Rhein-Neckar-Dreieck wird trotz dieser Stärken national und international jedoch zu wenig als erfolgreiche Region wahrgenommen und unter den führenden Wirtschaftsstandorten in Europa taucht es erst gar nicht auf. Die Konsequenz: Auf Unternehmensgründer, Zukunftsbranchen und Zuzügler übt die Region zu wenig Anziehungskraft aus. „Entweder wir setzen uns mit überdurchschnittlichen Leistungen vom Hauptfeld ab oder wir tummeln uns weiter im Mittelfeld“, bringt der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der BASF, Eggert Voscherau, die Alternativen auf den Punkt.

Er ist einer von über 100 Akteuren, die sich mit der Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ ein ehrgeiziges Ziel gestellt haben und die eine gemeinsame Vision verfolgen: Bis zum Jahr 2015 soll das Rhein-Neckar-Dreieck zu den attraktivsten und wettbewerbsfähigsten Regionen in Europa gehören.

Dass es dabei auch um wirtschaftliche Interessen geht, verschweigt er ebenso wenig wie 60 weitere Unternehmen, die die Initiative unterstützen. „Wir brauchen Spitzenleute um im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Spitzenleute kommen aus einem attraktiven Umfeld und wollen in einem ebensolchen arbeiten.“ Dass dies letztendlich auch den Menschen in der Region zugute kommt, liegt auf der Hand.

Die Projekte der Initiative sollen die Region insgesamt nach vorne bringen und praktische Veränderungen bewirken. Dafür sorgen engagierte Themenpaten, fachkundige Akteure und ein professionelles Projektmanagement. Der personelle und finanzielle Aufwand dafür ist groß. „Er ist aber auch dringend notwendig, wenn wir die ausgezeichneten Chancen nutzen und das Rhein-Neckar-Dreieck zukunftsfähig machen wollen.“ Eggert Voscherau ist optimistisch – wie die anderen Akteure der Initiative aus Politik, Verwaltung, Hochschulen und Wirtschaft, die nicht abwarten, sondern etwas tun wollen.



Region im Aufbruch

Ergebnisse der Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt der Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ fand am 10. Juli 2004 in Mannheim, Viernheim, Heidelberg, Speyer, Neustadt, Mosbach, Bensheim und Ludwigshafen statt. Es beteiligten sich mehrere tausend Bürger. Rund 95 Prozent der Teilnehmer liebten die Naturlandschaft der Region und wünschen sich ihren Schutz.

Bildung, Wissenschaft und Forschung bewerten mehr als zwei Drittel

als exzellent. Allerdings

sollte mehr Geld in die

Bildung fließen und die

Kinderbetreuung verbessert werden. Die Verkehrsanbindung der Region

wird mehrheitlich als hervorragend empfunden. Verbesserungen benötige

aber der öffentliche Personennahverkehr und gewünscht wird

die Ausweitung des S-Bahn-Netzes zur Anbindung der

ländlichen Gebiete. Viele wünschen sich mehr und bessere

Radwege. Die allgemeine Lebens- und Wohnqualität in der

Region bewertet die Mehrheit als sehr gut. Verwaltungen

sollten bürgernäher und flexibler werden. Die drei Bundes-

länder sollten nicht gegeneinander, sondern miteinander

arbeiten und sich besser vernetzen.

Aufbruch in die Zukunft – einmal anders

„Meine Region ist mir wichtig!“ stellten tausende Bürgerinnen und Bürger des Rhein-Neckar-Dreiecks am 10. Juli klar. Sie nahmen an der Zukunftswerkstatt teil, die gleichzeitig in den Fußgängerzonen von acht Städten stattfand. Die Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ befragte Passanten nach ihren Ansichten und ermunterte dazu, Wünsche für eine lebenswerte Region zu formulieren.

Gemächlich rollt der Triebwagen der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft über die Straßenbahngleise der Stadt Mannheim. Seine Fahrt geht von Mannheim über Weinheim nach Heidelberg. Nach einer halben Stunde und fünfzehn Haltestellen überfährt er kurz vor der Viernheimer



Heide die Landesgrenze nach Hessen. Hatte es da nicht kurz geruckelt, sehen die Häuser jetzt nicht anders aus? Nein, nur Einbildung. Der Blick aus dem Fenster fällt auf einen neuen Einkaufskomplex, das Rhein-Neckar-Zentrum in Viernheim, direkt vor den Toren Mannheims, aber in einem anderen Bundesland. Die beiden älteren Damen und die türkische Familie mit den noch leeren Einkaufstaschen scheint das gar nicht zu berühren. Auch für die drei Schülerinnen auf der Nachbarbank ist die Fahrt ins „Hessische“ eine Selbstverständlichkeit. Sie fahren, wie jeden Samstag, zum Schlittschuhlaufen in die Eisbahnhalle.

„Für die Menschen hier ist die Region schon lange ein einheitlicher Arbeits-, Wirtschafts- und Lebensraum“, betont Christian Specht, Verbandsdirektor des Raumordnungsverbandes Rhein-Neckar. „Sie leben ihn tagtäglich, nur politisch erfahren sie ihn nicht“, bringt er das Problem auf den Punkt.

Gestalten für die Zukunft

Zwei weiße Pavillon-Zelte, eine Videoanlage mit Verstärker, kleine Bälle in Plexiglasröhren und große Schrifttafeln mit jeder Menge bunter Klebepunkte. Das ist die Kulisse für eine groß angelegte Aktion der Bürgerbeteiligung: Eine „Zukunftswerkstatt“ – und das gleichzeitig in acht Städten der Region.

Auf dem Paradeplatz in Mannheim stehen die Initiatoren, wie der Verbandsdirektor, Bürgermeister Rolf Schmidt und ein junges Team der Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ in weißen T-Shirts und schwarzer Hose, etwas verloren herum. Erst der zweite Soundcheck bringt lockernde Bewegung in die bis dahin teilnahmslos vorbeiziehende Zielgruppe. Unverhoffte Hilfe erfolgt durch den als „Jäger aus Kurpfalz“ verkleideten Herrn, der Spendenaufrufe für ein Herzzentrum verteilt. Ein kräftiges Halali in sein Jagdhorn und dem Bürgermeister ist für die Eröffnungsansprache die Aufmerksamkeit einiger Bürger seiner Stadt sicher. Nachdem der geopolitische Rahmen der Globalisierung abgesteckt ist, kommt er zum Wesentlichen, der „Region im Aufbruch“. Sein Appell lockt die ersten Bürger über die Werkstattschwelle: „Sagen Sie, was Ihnen in dieser Region wichtig ist, aber auch, was Ihnen auf den Nägeln brennt! Alles, was Sie interessiert, geben wir den drei Ministerpräsidenten bei ihrem Treffen am 26. Juli mit auf den Weg!“

SMS an den Landesvater

Bald schon schreibt ein vierzigjähriger Historiker auf einem großen gelben Zettel eine „SMS an den Landesvater“: Er solle sich doch für einen weiteren Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und für mehr kulturelle Identität in der Region einsetzen. „Ich komme aus Mannheim, fühle mich aber nicht als Badener,

sondern als Pfälzer. Die mitteldeutsche Mundart und die gemeinsame Geschichte der Kurpfalz verbinden den linken Rhein mit Mannheim und Heidelberg bis hin zum Odenwald!“

Eine vierundvierzigjährige Sozialarbeiterin aus dem linksrheinischen Speyer, zu Besuch in Mannheim, ist von der Aktion begeistert und weiß zu berichten, dass „das hier ja das größte Weinbaugebiet Deutschlands“ und „kulinarisch eine Spitzenregion“ sei. Sie vergibt großzügig beste „Daumen-hoch“-Punkte bei der Frage zur Lebensqualität an der Wandtafel.

Ein Informatikstudent am Stand vor dem Einkaufskomplex in Viernheim findet die Namensschöpfung „Rhein-Neckar-Dreieck“ sehr gelungen, da „regionsfremde Freunde uns mit einem Blick auf die Landkarte sofort finden“. Der Achtundzwanzigjährige lebt in Viernheim, studiert in Mannheim und geht abends sehr gerne in der Kneipenszene von Heidelberg aus. Eine selbstverständlich gelebte, grenzenlose Region der schnellen Wege. „Wie das Wasser der Flüsse fließt, so orientieren sich auch die Menschen unserer Region“ erklärt Verbandsdirektor Specht schon fast philosophisch diese Einstellung.

Eintrag ins Goldene Buch der Region: v.l.n.r.: Erwin Teufel, Kurt Beck, Roland Koch und Eggert Voscherau



Über Ländergrenzen hinweg

Erstmals nach 13 Jahren kamen die Ministerpräsidenten der drei Bundesländer Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz am 26. Juli 2004 wieder gemeinsam in das Rhein-Neckar-Dreieck. Auf Einladung der Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ hörten Erwin Teufel, Kurt Beck und Roland Koch sich die Visionen und Wünsche der Zukunftswerkstätten und der mehr als 1.300 Gäste aus der Region an. Neben der generellen Unterstützung, auf dem Weg der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit fortzufahren, begrüßten die Landesväter die vielen konkreten Projekte der Initiative und kündigten auch ganz konkrete Schritte an: Durch die Weiterentwicklung des Staatsvertrages von 1969 sollen die bestehenden Kooperationsstrukturen zu einer effektiveren Regionalplanung und einem effizienten Regionalmanagement weiterentwickelt werden.

Durchgeklickt

Verwaltungen und Behörden sind häufig nur schwer durchschaubar. Zumal in einer Region, die von Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften aus drei Bundesländern geprägt ist. Das Internetangebot „Verwaltungsdurchklick“ soll Verwaltungsvorgänge transparenter machen, sie vereinfachen und vereinheitlichen.

Ronald Griffith ist ein gefragter EDV-Fachmann und arbeitet in Toronto. Zukünftig wird er mit seiner Frau, zwei Kindern und einem Hund im Rhein-Neckar-Dreieck leben. Sein Arbeitgeber in Mannheim hat der Familie eine Wohnung in Ludwigshafen vermittelt. Ronalds Frau Susan ist Ärztin und möchte halbtags im Krankenhaus in Viernheim arbeiten. Dort soll der vierjährige Jonathan in einen Kindergarten gehen. Für die zehnjährige Tochter Kerry suchen die Griffiths eine internationale Schule in Mannheim.

Rudi Lerche, Leiter des Bürgeramtes Heidelberg, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Der gute Mann braucht für alle Behördengänge mindestens eine Woche, allein einen Tag um herauszufinden, wer in welcher Stadt wofür zuständig ist.“ Dazu gehören unter anderem das Meldeamt und die Ausländerbehörde in Ludwigshafen, die Bundesagenturen

für Arbeit in Mannheim und Viernheim, die Kraftfahrzeugzulassungsstelle und der Tierschutzbeauftragte am Ankunftsflughafen Frankfurt.

Die klügsten Köpfe für die Region

Mit dem Internetangebot „Verwaltungsdurchklick“ sollen bürokratische Hindernisse beseitigt, Verwaltungsvorgänge durchschaubar gemacht und vereinfacht werden. „Egal, ob jemand in London sitzt, in Tokio oder München, in Worms oder Mosbach, ob er für einen längeren Arbeitsaufenthalt oder zum Studium, für ein Forschungsvorhaben oder im Rahmen eines Austauschprogramms in die Region oder in eine neue Stadt kommt – er soll sich darüber informieren können, welche Verwaltungsvorgänge dafür notwendig sind.“ Heinrich Reinermann kennt das Problem aus eigener Erfahrung, wenn auch mit anderen Vorzeichen. Der Hochschul-lehrer an der Verwaltungshochschule Speyer und

Themenpate in der Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ hat einige Jahre in den USA gearbeitet und dort mit seiner Familie gelebt.

Hintergrund des Projektes ist der viel zitierte Wettbewerb der Regionen um die klügsten Köpfe. Für das Rhein-Neckar-Dreieck ist dieser Wettbewerb besonders wichtig. Denn hier gibt es viele Unternehmen aus innovativen Branchen wie Chemie, Maschinenbau, Medizintechnik, Bio- oder Informationstechnologie. Gerade diese sind auf neueste Forschungsergebnisse und technologische Innovationen angewiesen. Mit der Beseitigung bürokratischer Hindernisse soll die Attraktivität der Region für die klügsten Köpfe verbessert werden. Eine wichtige Voraussetzung, um Arbeitsplätze und den Wirtschaftsstandort Rhein-Neckar-Dreieck sicherer zu machen.

Online-Zugang zu allen Verwaltungen

Mit dem Internetangebot sollen Menschen wie Ronald Griffith und die Bürger in der Region angesprochen werden. Über eine einzige Anlaufstelle können ab Ende 2004 Informationen und Dienstleistungen der Städte und Gemeinden im Rhein-Neckar-Dreieck abgerufen werden. Ein ehrgeiziges Projekt, denn es müssen die Verwaltungsvorgänge von mehr als 100 Städten, Gemeinden und Landkreisen aus drei Bundesländern nachvollziehbar und nutzbar gemacht werden. „Das werden wir nur Schritt für Schritt realisieren können“, schätzt Heinrich Reinermann realistisch ein.

„Vielleicht trägt unser Projekt auch dazu bei, dass unsinnige Verwaltungsvorschriften abgeschafft, notwendige vereinfacht oder vereinheitlicht werden“, wünscht sich Rudi Lerche und erläutert dies an einem Beispiel: Weil das Melderecht Ländersache ist, gibt es in Mannheim (Baden-Württemberg), Ludwigshafen (Rheinland-Pfalz) und Viernheim (Hessen) unterschiedliche Meldeformulare. „Das muss nicht sein, es gibt dafür keinen sachlichen Grund.“ Fachleute schätzen die Zahl der überflüssigen und dringend zu verändernden Gesetze, Verordnungen und Erlasse auf etwa 4.000.

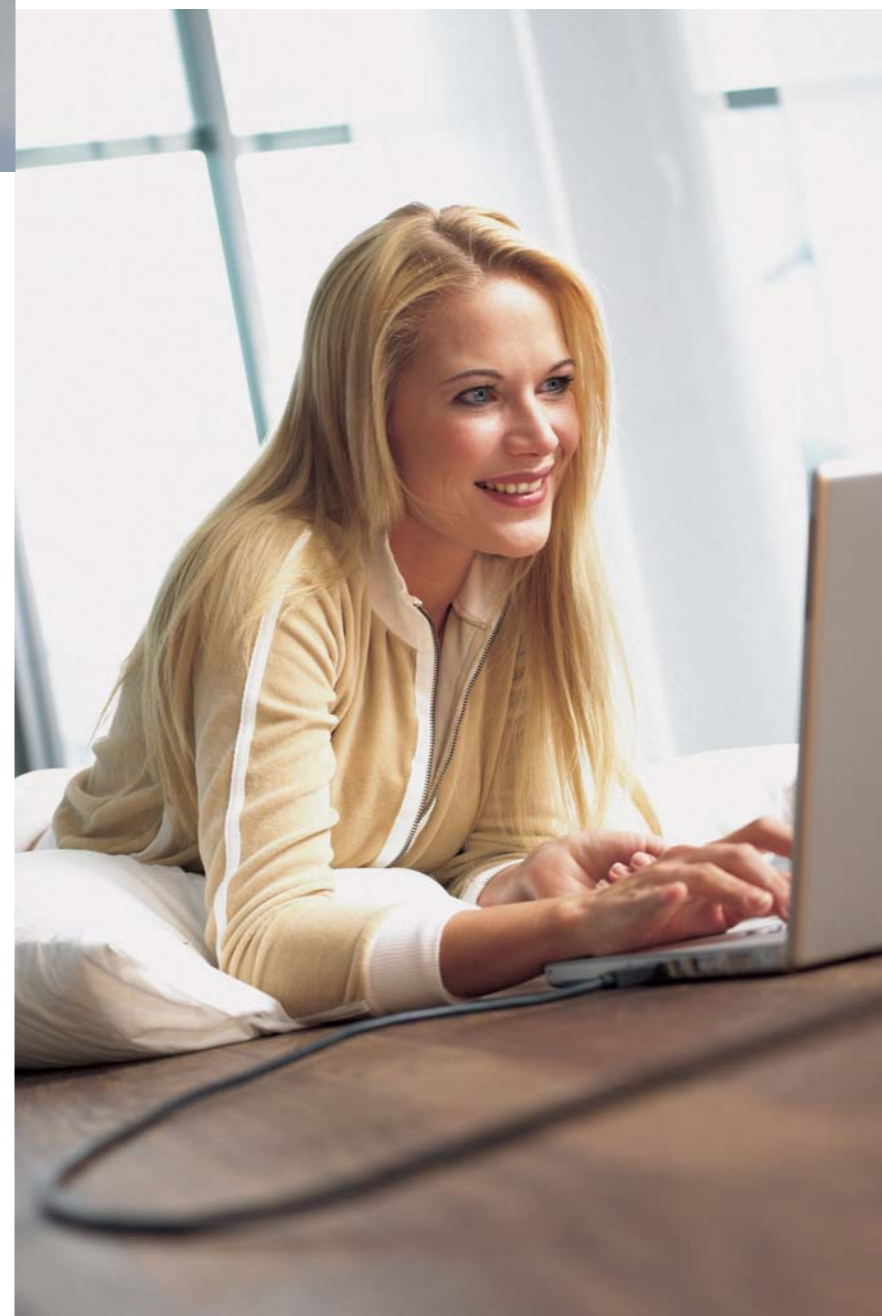
Darauf möchte Rudi Lerche nicht warten. „Auch wenn Verwaltungen keine großen Gestaltungsmöglichkeiten haben, bleiben ihnen doch viele Spielräume für eine Modernisierung.“ Er setzt auf gute Beispiele, von denen man lernen kann und verweist unter anderem auf die Internetangebote der Städte Mannheim und Heidelberg. Diese liegen nach der Studie „E-Town 2002“ in der Spitzengruppe der digitalen Rathäuser in Deutschland.

Nutzen garantiert

Der „Verwaltungsdurchklick“ bietet unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten. Am einfachsten ist der Einstieg über eine Lebenslage, beispielsweise „Wohnen“, „Arbeiten“ oder „Familie“. Wer bereits weiß, welche Behörde zuständig ist, gelangt über einen Behördenwegweiser zur richtigen Behörde und für den „Notfall“ gibt es ein differenziertes und ausführliches Stichwortverzeichnis.

Neben Informationen sind dort auch Formulare der Städte und Gemeinden im Rhein-Neckar-Dreieck zu finden. Ronald Griffith wird also zukünftig an einer Stelle erfahren, welche Verwaltungsvorgänge notwendig sind und wer wofür zuständig ist. Außerdem wird er an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Der Weg wird ihn nicht nur zum Internetangebot der Stadt Ludwigshafen und nicht nur zum Meldeamt führen, sondern direkt zum Anmeldeformular.

„Wir wollen keine Informationen duplizieren. Wir bereiten lediglich wichtige Grundinformationen so auf, dass jeder sie versteht, und leiten die Besucher dann weiter.“ Um solche direkten Wege eröffnen zu können, muss lokalisiert werden, bei welchem Amt, bei welcher Einrichtung welche Informationen und Dienstleistungen zu finden sind. Heinrich Reinermann setzt darauf, dass die Informationen an ihrem lokalisierten Ursprungsort immer aktuell sind. „Verwaltungen, Unternehmen, Hochschulen oder Forschungseinrichtungen werden daran interessiert sein“, so hofft er. Schließlich können diese den „Verwaltungsdurchklick“ in das eigene Inter- oder Intranet einbinden.



Weitere Projekte in der „Region der schnellen Wege“



Das Rhein-Neckar-Dreieck liegt in der Mitte Europas und ist über gute und schnelle Verkehrsverbindungen mit den europäischen Metropolen vernetzt. Um dies zu sichern und weiterzuentwickeln beschäftigen sich weitere Projekte mit der Anbindung von Unternehmen an das Schienennetz und die Wasserstraßen, dem Ausbau der S-Bahn und der länderübergreifenden Abstimmung der Taktzeiten und mit der Kooperation der Häfen in Mannheim und Ludwigshafen. Um schnelle Wege für Jobsuchende geht es bei den regionalen Arbeitsmarktforen. Ein Arbeitsmarkt-Wegweiser im Internet soll die Ergebnisse der Arbeitsmarktforen transparent machen und einen Zugang zu allen Einrichtungen und Ansprechpartnern des Arbeitsmarktes ermöglichen.

Neu: Der Klick ins Dreieck: www.rhein-neckar-dreieck.de.

Das Internetportal für die Region.

WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Schon heute gehört das Rhein-Neckar-Dreieck zu den bundesweit führenden Gesundheitsregionen. Jetzt haben Wissenschaft und Wirtschaft eine Allianz geschlossen: Gemeinsam will man die Region zur Nr. 1 in Deutschland machen. Das Potenzial ist allemal vorhanden.

Wenn er ehrlich ist, hatte er eigentlich gar nicht herkommen wollen. Gregor Keller ist überzeugter Kölner, und spätestens zu Karneval gibt es kein Halten mehr – er muss ins Rheinland. Was ihn vor zwei Jahren trotzdem hergetrieben hat, war der Studienplatz. Biotechnologie hatte ihn schon lange fasziniert, und an der Fachhochschule Mannheim sollte es in diesem Bereich „hoch hergehen“.

Wirklich Feuer gefangen hat Gregor Keller erst, als er die frische Brise spürte, die ihm in der neuen Heimat um die Nase wehte. Das war so gar nicht das verschlafene Stückchen Deutschland, das er sich vorgestellt hatte. An der FH war

angesehenen Hochschulen und global operierenden Unternehmen aufzubauen und so exzellente Studenten zu gewinnen.“

MediRegio Rhein-Neckar-Dreieck

Wo aber lägen die Chancen im Rhein-Neckar-Dreieck deutlicher als im Gesundheitssektor? Längst ist Heidelberg mit Universität und Kliniken, dem Deutschen Krebsforschungszentrum und dem Europäischen Molekularbiologischen Labor der „Life-Science“-Standort Nr. 1 in Deutschland. Fast 6.000 Wissenschaftler forschen in der Region im Bereich der Gesundheitswissenschaften, die Universität Heidelberg



er beeindruckt von der Fülle an Kooperationen mit anderen Hochschulinrichtungen und Unternehmen.

Dass die FH Mannheim wegen ihrer Netzwerke gar zur Best-Practice-Hochschule gekürt wurde, geht nicht zuletzt auf das Engagement ihres Direktors, Professor Dietmar von Hoyningen-Huene, zurück. Der ist überzeugt: „Nur wenn sich Unternehmen, Forschungsinstitute und Hochschulen zusammenschließen, können wir uns im Wettbewerb der Forschungsregionen behaupten.“ Und als Visionär mit Sinn für Realitäten weiß er: In Zeiten zunehmender Mittelverknappung und Internationalisierung gilt es, die Kapazitäten zu bündeln. „Unser Ziel ist es, ein gemeinsames Netzwerk aus international

gehört bundesweit zu den Top Ten der Drittmittelinnehmer – ein gutes „Basiskapital“ für exzellente Forschungsbedingungen.

Aber nicht nur die Forscher können zufrieden sein: Wer im Rhein-Neckar-Dreieck Patient wird, profitiert von einer Daseinsvorsorge auf höchstem Niveau. Eine große Zahl regionaler Krankenhäuser sowie die renommierten Universitätskliniken in Heidelberg und Mannheim bieten eine überdurchschnittliche medizinische Versorgung; in Arzt- und Praxisdichte nimmt die Region sogar die Spitzenstellung in Deutschland ein, und Spezialkliniken wie das Krankenhaus für Brandverletzte in Ludwigshafen genießen bundesweit den besten Ruf.

GESTALTEN ZUKUNFT



Die Wirtschaft ins Boot holen

Seit Jahren schon kooperieren Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit der Wirtschaft. Was bisher allerdings eher Zufallsprodukt war, soll nun durchstarten. Das gemeinsame Ziel von Kliniken, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen: Das Rhein-Neckar-Dreieck soll zur führenden Gesundheitsregion in Deutschland werden. Gemeinsame Forschungsprojekte, Austausch von Wissenschaftlern, Verbesserung der Forschungsbedingungen bis hin zur Einrichtung von Stiftungslehrstühlen durch Unternehmen – all dies gehört zu den Plänen der Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“, in der sich auch Professor von Hoyningen-Huene und der Rektor der Universität Heidelberg, Professor Peter Hommelhoff engagieren.

Die können zudem einen in Deutschland bisher einzigartigen Kooperationserfolg für sich verbuchen: Seit Anfang dieses Jahres haben besonders begabte FH-Studenten die Möglichkeit zu promovieren – die Uni Heidelberg als promotionsberechtigter Impulsgeber und die FH Mannheim arbeiten gemeinsam am Aufbau eines Graduiertenkollegs. Gute Nachricht für Gregor Keller: Wenn er fertig ist mit seinem Biotechnologie-Studium, kann er sich hier als Nachwuchsforscher bewerben.

HealthSci: Karrieremesse mit Zukunft

Ob er tatsächlich eine Promotionsstelle bekommen wird, weiß Gregor Keller nicht. Was er aber weiß, ist, dass er sein Know-how bestmöglich vermarkten will. Um seinen künftigen Marktwert

zu testen, entschloss er sich daher zum Besuch der HealthSci, der bundesweit ersten Firmenkontaktmesse im Gesundheitsbereich, die innerhalb von nur vier Monaten geplant und umgesetzt wurde. Dr. Jens Hemmelskamp, Dezernent für Forschung an der Universität Heidelberg, erklärt die Idee: „Viele Hochschulen bilden hervorragend qualifizierte Mediziner, Biologen, Chemiker und Gesundheitsökonominnen aus – alle potenzielle Bewerber auf dem Gesundheitsmarkt. Auf der anderen Seite gibt es in unserer Region namhafte Firmen wie Roche Diagnostics oder Pfizer und zahlreiche andere, die Mitarbeiter suchen. HealthSci ist die Plattform, auf der beide Seiten zusammenkommen.“ Einfache Idee, große Wirkung: Über 1.500 Studenten ließen sich die einmalige Gelegenheit nicht entgehen, auf Tuchfühlung mit der Wirtschaft zu gehen. Einmal jährlich soll die Karrieremesse künftig stattfinden und zu einer Jobbörse für den internationalen Gesundheitsmarkt werden.

Gregor Keller kann das nur recht sein. Schon diesmal haben sich für ihn auf der Messe spannende Karriere-Optionen ergeben. Hoch motiviert kehrte er zurück an die FH – denn er weiß jetzt: Ganz gleich, ob seine berufliche Zukunft ihn in die Promotion führt oder direkt in die freie Wirtschaft – im Rhein-Neckar-Dreieck ist seine Karriere bestens aufgehoben. Und zu Karneval fährt er einfach wieder nach Köln.

Weitere Projekte in der „Region der Wirtschaft und Wissenschaft“



Das Rhein-Neckar-Dreieck ist Standort zahlreicher bedeutender Unternehmen und verfügt über eine erstklassige Forschungsstruktur. Die Initiative „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ will die Wettbewerbsfähigkeit der Region als Region der Wirtschaft und Wissenschaften steigern. Weitere

Projekte in diesem Themenfeld sind beispielsweise die Nationalen Krebskompetenzzentren, das Kompetenznetzwerk Patientenversorgung, eine Business School für das Rhein-Neckar-Dreieck und die Bewerbung der Region für die Europäische Wissenschaftswoche 2005.

Wo Leben Spaß macht



Der Hockenheimring... gehört längst nicht nur der Formel 1. Tausende von Skatern tummeln sich hier jede Woche. Wer seine Fahrtechnik verbessern will, geht zur Skating-Schule: Vom Anfängertraining bis Fitness-Skating in Arztbegleitung bietet sie individuell zugeschnittene Kurse an.



Der Naturpark Bergstraße-Odenwald... ist einer von weltweit 25 UNESCO-Geoparks. Mit der Auszeichnung verpflichtet sich die Region, das geologische, naturräumliche und kulturelle Erbe zu bewahren und erlebbar zu machen.



Weinwanderung in der Pfalz... bedeutet ein Naturparadies auf verschlungenen Wanderwegen, zwischen bizarren Felsformationen und romantischen Weindörfern. Zahllose Winzer laden zur Probe von Riesling und Rotwein, und manch ein Gut öffnet seine Tore zur Übernachtung.



Das Internationale Filmfestival Heidelberg-Mannheim... ist das zweitälteste deutsche Filmfestival nach der Berlinale. Das Besondere: Das Festival hat sich der Entdeckung neuer Talente verschrieben.



Die Benediktinerabtei Neuburg... nimmt Gäste bis zu vier Wochen im klösterlichen Leben auf. Wer möchte, stellt im Gegenzug seine Arbeitskraft zur Verfügung – etwa in der klostereigenen Landwirtschaft.

Berausende Natur mit Nibelungenmystik, Kulturattraktionen mit UNESCO-Würdigung und Sport vom Feinsten: Das Rhein-Neckar-Dreieck bietet eine Lebensqualität, die ihresgleichen sucht.

„Das war eines der schönsten Wochenenden überhaupt“, jubelte Michael Schumacher. Zugegeben, der Anlass war ein besonderer: sein dritter Formel-1-Sieg auf dem Hockenheimring im Juli 2004. „Bei einer so tollen Atmosphäre zu gewinnen, ist sensationell!“ Tolle Atmosphäre gibt es auf dem Hockenheimring aber auch an weniger sensationellen Tagen – zum Beispiel für Skater, die einmal pro Woche auf einer der berühmtesten Rennstrecken Europas fahren wollen. Und wer selbst von einer Sportlerkarriere träumt, ist in der Region ebenfalls bestens aufgehoben. Die „Sportregion Rhein-Neckar-Dreieck“ will nicht nur überregionale Sportveranstaltungen etablieren, zu denen etwa die Beteiligung an der Tour de France gehören könnte. Zum Plan zählt genauso die Optimierung des Sportangebotes in der Region.

Lebensqualität bietet das Rhein-Neckar-Dreieck auch schon jetzt in Hülle und Fülle. Radwanderer, Kanuten und Drachenflieger etwa erleben hier eine Natur, wie sie eindrucksvoller nicht sein könnte. Pfälzer Wald, Odenwald und Rheinebene bieten Wald- und Wasserlandschaften, die ihresgleichen suchen. Der Naturpark Bergstraße-Odenwald wurde jüngst gar in das weltweite Geopark-Netzwerk der UNESCO aufgenommen, zu dem nur 25 Geoparks zählen.

Genießen ist Weingott Bacchus im Rhein-Neckar-Dreieck besonders zugewandt. Pfälzer Winzer locken mit dem besten deutschen Riesling. Und wer Zeit mitbringt, kann sein müdes Haupt auf einem der zahlreichen Wanderwege in einem romantischen Weingut betten.

Wen es nach so viel Natur wieder unter Menschen zieht, feiert eines der großen Kulturevents der Region: Was den Cineasten das Internationale Filmfestival Heidelberg-Mannheim, das sind dem Klassikliebhaber die Schwetzingen Festspiele oder dem Sagenfreund die Wormser Nibelungen-Festspiele.

Für Job-und-Kultur-Erschöpfte bietet sich ein Erlebnis ganz besonderer Art: Das Benediktinerkloster Neuburg lädt zum „Klostergespräch“ ein. Die Entscheider der Region begegnen sich hier in ruhiger Umgebung zum Thema „Spiritualität für Manager“. Zukünftig wird die ausgleichende Atmosphäre der Klostermauern durch das Programm „Kloster auf Zeit“ ergänzt werden – für alle diejenigen, die dem Alltag für eine Weile entrinnen möchten. Und wer weiß – wenn „Schumi“ einmal genug hat vom täglichen Trubel, wird vielleicht auch er diese Chance nutzen.

Weitere Projekte in der „Region der Lebensqualität“



Zu den vielen Kooperationsprojekten wird demnächst auch die Museumsbroschüre zählen, ein Infoheft, das alle wichtigen Museen des Rhein-Neckar-Dreiecks vorstellt und überregional vermarktet wird. Wer neu ist in der Region, kann sich über das Internetportal „Wish you were here“ persönliche Tipps zur neuen Lebensumwelt holen.

Der Schülerwettbewerb „Gelebte Vielfalt“ soll das interkulturelle Miteinander stärken, und mit dem Modellprojekt „Urban Plus“ sollen die Wohn- und Lebensqualität verbessert werden. Mit dem Beitritt zum „Global Compact“, einer Initiative der Vereinten Nationen für Menschenrechte, Arbeitsbeziehungen und Umwelt, setzt das Rhein-Neckar-Dreieck Maßstäbe für regionales Engagement.